

Erfahrungsbericht- Philip C. Jessup International Law Moot Court, Team No. 289.



Von intensiver interstaatlicher Datenausspähung bis hin zur Terrorismusbekämpfung hielt der diesjährige Philip C. Jessup International Law Moot Court eine Vielzahl interessanter und aktuell im Völkerrecht diskutierter Themenfelder für uns bereit.

Das diesjährige Team bestand aus Sonja Schöneberg, Karsten Raschpichler und Sirt Schmidt und wurde von zwei Coaches Tina Linti und Simone Schubert sowie zwei Legal-English-Dozenten Kevin Pike und Francis Henry betreut, denen wir hiermit genauso, wie den vielen Proberichtern, danken möchten.

We will make tree submissions: Erstens, die schriftliche Ausarbeitung der Memorials. Zweitens, die Pleading-Phase. Drittens, der Wettkampf.

Erstens, die schriftliche Ausarbeitung der Memorials.

Die Vorbereitung auf den Wettkampf begann im September mit der Ausgabe des Compromis, dem Sachverhalt. Nach einem ersten gemeinsamen Durchgehen im Team sollten wir diese Seiten in den kommenden Monaten noch gefühlte tausend Mal lesen.

Für die Ausarbeitung der Memorials hieß es nun zunächst: lesen, lesen, lesen. Wir teilten die jeweils vier Claims auf Applicant- und Respondentseite untereinander auf und

konzentrierten uns bei der Recherche auf jeweils zwei Claims. Die Erstrecherche und Einarbeitung in die relevanten Themengebiete war vielleicht die schwierigste Zeit. Denn auch wenn bei allen von uns schon Vorkenntnisse im Völkerrecht vorhanden waren, so stießen wir im Compromis doch auf zahlreiche Spezialprobleme. Erleichtert wurde diese Anfangsphase durch das Herausgeben eines Batch of Materials durch ILSA, welches Aufsätze und Urteile über die Kernfragen des Compromis enthält.

Nach circa einem Monat Recherche, dem Erstellen von Grobgliederungen gemeinsam mit den Coaches und dem Gefühl, das Chaos an Informationen in unseren Köpfen endlich geordnet aufs Papier bringen zu müssen, begannen wir mit der Ausformulierung der Claims. Statt dem gewohnten Gutachtenstil musste nun im Urteilsstil verfasst werden. Im Durchschnitt trafen wir uns zwei Mal in der Woche zum gemeinsamen Durchgehen und Verbessern des Geschriebenen und um über mögliche Argumentationsstränge zu diskutieren. Man lernt in dieser Phase unglaublich viel, vom Verfassen eines Schriftsatzes auf Englisch, wissenschaftlicher Arbeitsweise und Recherchetechniken, bis hin zu der (fast erschreckenden) Erkenntnis, dass durch Argumentation wirklich jeder Standpunkt für die eine, genauso wie für die andere Seite vertreten werden kann.

Die Schriftsatzphase endete Anfang Januar mit der Abgabe der Memorials.

Zweitens, die Pleading-Phase.

Nachdem wir die erste Hürde gemeistert hatten, wurden wir nun mit einer neuen Reihe bisher unbekannter Herausforderungen konfrontiert: Was heißt es eigentlich zu „pleaden“? Wie reagiert man auf Fragen auf die man die Antwort nicht kennt? Und wie überzeuge ich die Richter von meinem Standpunkt?

Wir bekamen sehr schnell zu spüren, dass es unmöglich war alle Punkte unserer Schriftsätze vorzutragen. Zum einen reicht die knappe Zeit nicht aus und zum anderen mussten wir auch auf unser Gegenüber Bezug nehmen. Hinzu kommt, dass die Richter jederzeit unterbrechen dürfen um Fragen zu stellen.

Während wir also unsere Schriftsätze nach den besten Argumente durchforsteten, diese pleading-tauglich machten und an unseren Vorträgen feilten, waren wir auch hier nie auf uns alleine gestellt. Dank stetiger Unterstützung von unseren Coaches, dem Feedback aus unseren Probe-Pleadings (hier sei noch einmal den unzähligen Richtern gedankt) und Mr. Pike und

Mr. Henry, denen unsere Aussprache und Ausdruck sehr am Herzen lag, verbesserten wir kontinuierlich unsere Vorträge.

Nach unzähligen Proben im Juridicum fanden die letzten Pleadings in München und Frankfurt statt, was uns noch besser auf die ungewohnte Situation bei den Final Rounds vorbereitete. Hier wurden uns von den Praktikern einige neue Sichtweisen auf unsere Probleme aufgezeigt, die uns andernfalls verborgen geblieben wären.

Diese Vorbereitung gipfelte schlussendlich in der Generalprobe am 19.02. Die Anwesenheit von Zuschauern, eine für uns bisher unbekannte Situation, sorgte noch einmal für ein wenig mehr Adrenalin. Derart vorbereitet stand unserem Weg nach München, und zu den finalen Runden, nichts mehr entgegen.

Drittens, der Wettkampf.

Am 25.02. 2016 war es soweit, der Tag auf den wir hingearbeitet hatten stand kurz bevor. Doch bevor es losgehen konnte mussten wir spontan ein neues Hotel suchen, da auf Grund einer Doppelbuchung, unsere Zimmer schon an einen unserer Konkurrenten vergeben worden war. Nach anfänglicher Schwierigkeiten hatten wir aber noch genug Zeit um uns in unserem Hotel einzurichten und uns ein wenig für den Begrüßungsabend auszuruhen. Bei diesem gab es einen kleinen Empfang mit Getränken, Schnittchen sowie kleinen Ansprachen. Am Ende wurden die Memorials der gegnerischen Teams ausgeteilt. Und los ging es! Nun hieß es ab ins Hotel um die Schriftsätze zu lesen. Am ersten Abend bereiteten wir uns bis ca. 1 Uhr vor. Unser erstes Pleading war bereits um 8:30. Trotz wenig Schlaf waren wir am nächsten Tag wach und bereit wozu vor allem das Adrenalin beitrug. Am frühen Nachmittag war unser zweites Pleading für welches wir uns nach unserem 1. Pleading vorbereiteten. Mit einer kleinen Pause am Nachmittag ging die Vorbereitung nahtlos am Abend/Nacht weiter und am nächsten Morgen mussten wir wieder um 8:30 pleaden. Insgesamt muss jedes Team vier Mal pleaden, zwei Mal als Applicant und zwei Mal als Respondent. Am Freitagnachmittag hatten wir es geschafft. Unsere vier Pleadings lagen hinter uns.

Nun hieß es abwarten bis zur Verkündung derjenigen Teams, die sich für das Achtelfinale qualifiziert hatten. Am besagten Abend waren alle Teams in den Ratskeller unter dem Münchner Rathaus eingeladen worden. Die am Wettkampf teilnehmenden Richter waren auch alle zugegen. Es gab eine Vorspeise, ein leckeres Fischgericht sowie ein köstliches Tiramisu als Dessert. Gegen 9:30 wurde acht Teams verkündet die sich für die 2. Runde qualifiziert hatten. Wir hatten es leider nicht

geschafft eine Runde weiter zu kommen. Damit war der Wettkampf für uns an dieser Stelle abrupt zu Ende.

Aber während die acht Teams in ihr Hotelzimmer zurückgingen um sich vorzubereiten konnten wir unseren Abend bei netter Gesellschaft und einigen Getränken ausklingen lassen. Neben der Enttäuschung über das Ausscheiden stand an diesem Abend die Freude über die Erfahrungen und die Entscheidung an dem Jessup Moot Court teilgenommen zu haben im Vordergrund. Die intensive Vorbereitung in den letzten zwei Tagen hat uns allen sehr gut gefallen und das gleich aus mehreren Gründen: Zum einen haben wir unsere Kenntnisse im Völkerrecht durch die vielen verschiedenen Ansätze der anderen Teams ausbauen können und andererseits hat die intensive Zusammenarbeit unser Team weiter zusammengeschweißt.

Nach einer langen Nacht am Freitag stand am Samstagnachmittag der Höhepunkt des Wettkampfes auf dem Programm. Das Finale! Als Zuschauer verfolgten wir mit Interesse die zwei letzten Teams, München und Hamburg. Diesen beiden sowie Bochum wünschen wir eine schöne und erfolgreiche Zeit in Washington.

Gekrönt wurden unseren Erfahrungen im Jessup Moot Court durch das Galadinner im Hirschgrund. Neben Ansprachen von Prof. Dr. Simma und Koroma waren weitere hohe Persönlichkeiten zu gegen. Geehrt wurden die Gewinner des Moot Courts und alle die teilgenommen haben. Obwohl wir keinen Preis bekommen haben, so gehen wir doch mit einem Bündel an Erfahrungen nach Hause die uns auf ewig erhalten bleiben werden.

Wenn da nicht das Staatsexamen wäre würden wir gerne ein weiteres Mal teilnehmen, aber das dürft ihr nun für uns übernehmen. Wir hoffen euch einen Einblick in unsere Moot Court Zeit gegeben zu haben, die euch motiviert selbst teilzunehmen.

In diesem Sinne wollen wir unseren Erfahrungsbericht mit unserem "Kampfschrei" beenden: The Bureau, I like!